

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher

Nachweislich größte Abonnenten-

tenzahl in der Stadt Eltville.

Einziges Organ der Stadt Eltville, welches im eigenen Verlag technisch wie redaktionell vollständig selbst hergestellt wird.



Erscheint Dienstags und Samstags mit der Sonntagsbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr. — Inseratengebühr: 20 — die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 1.00. — Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 115.

Eltville, Montag, den 24. Dezember 1917.

48. Jahrg.



Kriegsweihnachten 1917.

Es schwebt der Weihnacht süßer Schein
In die kampferbrandete Welt hinein.
Das Licht erschrickt vor der Flammen Not
Und dem brüllenden, grausenden Schlachtentod.

In vieler Völker klirrenden Zug,
Findet sie Haß, Verblendung und Trug
Und viele Herzen ewigleer
Und findet die heilige Liebe nicht mehr.

Es leht und schwebt
Eine Wolke staut,
Das es schier in der wogenden Nacht ertrinkt.
Da — unter der Wolke, ein tief-ferner Klang:
Aus Kindermunde ein frommer Gesang.

Der klinget selig, zart und rein
Die Wolke klistet.
Nun strahlt der Schein
Auf das singende Land und himmlisch und hehr.
Das Land aber gleicht der Insel im Meer.

Das Licht der Höhe strahlt selig und frei:
Es fand sein deutsches Willigenlei,
Das Giland der Welt, da die Sehnsucht lebt
Und glühend der Weihnacht entgegenbebt.

Da noch fühlen die Rauhen und Alten,
Des Heiligen Wunder Wesen und Walten,
Der Seele Hoffen und Fröhlichkeit
Trinkt aus dem gnadenden Himmelschein.

Doch am Glanze der Ewigkeit
Sich weihnachte die notwehe Zeit.
Die Seele, die ihren Gottvater preist,
Weih: Es liegt ihr Weihnachtsgeist!

Auf Nähe und Ferne, wo Deutsche sind,
Lächelt hernieder das Gotteskind

Reinhold Braun

Kriegsweihnacht 1917

Welcher Sterbliche hätte im August 1914 zu ahnen gewagt, daß der Krieg aller Kriege, der verheerendste, der die Völker je heimgesucht hat, lange hinaus über die ersten Kriegsweihnachten dauern würde! Nun feiern wir bereits zum vierten Male das heilige Friedensfest inmitten der Stürme und Nöte des Weltkrieges. Aber die vierten Kriegsweihnachten haben doch das Eine voraus vor den drei vorausgegangenen Festen: unsere Siegeszuversicht, die ja immer schon da war, ist inzwischen Siegesgewißheit geworden. Das hat kein anderer als General Ludendorff versichert. Zwar bemerkt er: „Der Termin (Zeitpunkt) des Friedens bestimmen können wir natürlich nicht.“ Aber, so fügte er wörtlich hinzu: „Eines können wir mit Bestimmtheit versichern: Der Krieg wird nicht als Remispartie (unentschieden) abgebrochen werden; er wird für uns günstig entschieden werden.“

Diese unbedingte Siegeszuversicht ist das Geschenk, das unsere Krieger auf den Weihnachtsfest legen. Nie ward eine größere Gabe zu Weihnachten bescheert. Denn sie kommt aus der Liebe, aus der Liebe zum Vaterlande.

Die Gabe, die unsere Helden uns bereitet haben, ist Liebe, die den Tod nicht achtet, Treue über der. Tod hinaus. Solche Gabe ist würdig des höchsten Festes der Lieb, die uns den Veldand gegeben hat. Unsere Velden brauchen in Feindesland haben das Vaterland zerstückt, haben die Gefahr, daß die Feinde über des Vaterlandes Grenzen doch noch einmal hereinbrechen könnten, gebannt. Das ist unser alter Weihnachtsstolz. So stark ist er, daß er das Leid zu mildern, den Jammer zu sänftigen vermag. Die heilig großen Opfer sind nicht umsonst gebracht.

Mit diesen Opfern obnegleichen, mit dem Blute unserer Helden ist ein bedeutungsvoller Sieg errungen. Das Vaterland, das Land unserer Väter, ist auch das Land unserer Kinder und Kindeskinde. Der deutsche Friede, der aus dem Weltkrieg emporsteigen wird, bedeutet deshalb auch die Sicherung der deutschen Zukunft. Darum dürfen wir Weihnachten wieder recht eigentlich als Kinderfest feiern. Darum wollen wir den Kindern die Weihnachtsfreude wieder mit gehobenem Herzen bereiten. Darum können wir frohgemut wieder einen von der frühlichen, seligen, gnadenbringenden Weihnachtszeit. Und wenn auch Tausende und aber Tausende der Väter nach immer fern vom Vaterlande und vom Bande ihrer Kin-

der, getrennt von ihren Lieben in der Heimat, Weihnachtsfesten begehen müssen; die frohe Aussicht, daß sie siegreich in die Heimat zurückkehren werden, wird sie über die Trennungsschmerzen leichter als zuvor hinwegheben und sie auch noch bis zum letzten guten Ende in treuer Geduld ausharren und durchhalten lassen.

So erfüllt sich am dem vierten Kriegsweihnachten endlich dennoch das Weihnachtswort von der Freude, die allem Volke widerfahren soll. Die Sorgen, die uns noch umdarkeln, werden schwinden. Die deutsche Arbeit, die immer erstaunliches geleistet hat, wird uns auf dem Grunde des deutschen Friedens wieder emporbringen. In der deutschen Zukunft, die unsre Velden, die heimgegangenen und die heimkehrenden, erkämpft haben, wird ein neues Deutschland erblühen, frei und unangefochten, groß, mächtig, herrlich, wie nie zuvor. In diesem Ausblick, dem Weihnachtsausblick von heute, sollen sich alle deutschen Herzen, ob sie der Raum auch noch auseinander hält, in Liebe und Treue einen, um einzustimmen in den Lobgesang der Engel:

Ehre sei Gott in der Höhe!

Die Friedensverhandlungen mit Russland amtlich eröffnet.

Amtliche Tagesberichte des großen Hauptquartiers.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Dezember. (Amt.)
Weslicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

Vom Vlaar-See bis zur Deule hielt lebhaftes
Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der
Bahn Boeflughe—Staden durchgeführten Unternehmen
wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin
entwickelte sich am Nachmittag rege Feueraktivität. Zahl-
reiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und
St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abend,
Stunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Flieger-
tätigkeit blieb auch bei mondhellener Nacht reger. Schrems,
Dover, Dänkirchen sowie Bahnanlagen und Munitions-
lager hinter der englischen und französischen Front wurden
kräftig mit Bomben belegt.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Gefechtsbehandlung blieb gering.

Italienische Front.

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich
vom Monte Asolone scheiterte.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Ein historischer Tag in Brest-Litowsk.

WTB. Brest-Litowsk, 22. Debr. Staatssekretär
von Kühlmann ist mit seiner Begleitung gestern
Abend hier eingetroffen. Gleichzeitig trafen die bulgarischen
Delegierten ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit,
noch am Abend mit dem Vertreter des Vierbundes und
den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags fand in Brest-Litowsk
die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet
werden.

Prinz Leopold von Bayern begrüßte in seiner Eigen-
schaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die
in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte
des Vierbundes und Russlands mit einer Ansprache, in der
er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen
Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zureichenden
Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen
Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker be-
glückenden Frieden führen möge.

Darauf lud Prinz Leopold den ersten türkischen Ver-
treter Ibrahim Hakkı Pascha ein, als Alterspräsident den
Vorstoß zu übernehmen. Hakkı Pascha, der den Präsi-
denzstuhl annahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, be-

grüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen
mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf.
Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär v. Kühlmann
als erster den Vorstoß bei den Verhandlungen übernehme,
welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde.

Staatssekretär v. Kühlmann

übernahm nunmehr den Vorstoß und hielt folgende An-
sprache:

Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe und
für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Ver-
sammlung bei der heutigen 1. Beratung den Vorstoß füh-
ren zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte
mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen,
um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand
von Frieden und Freundschaft zwischen Rußland und den
4 verbündeten Mächten wieder herzustellen. Nach der Lage
der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis
in die kleinsten Verhältnisse ausgearbeitetes Friedensin-
strument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen.
Was mir vorzweht, ist die Festsetzung der wichtigsten
Grundsätze und Bedingungen, unter denen ein friedlicher
und freundschaftlicher Verkehr, insbesondere auf kul-
turellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder
in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der
besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen
Wunden wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen
werden erfüllt sein von dem Geiste persönlicher Menschen,
Freundschaft und gegenseitiger Achtung. Sie müssen
Rechnung tragen einerseits dem historischen Gegebenen und
Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter
den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen
sein von jenen neuen großen Zeitgedanken, auf deren
Boden die hier Versammelten zusammengetroffen sind.

Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen,
daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Fieles be-
ginnen, welcher schon seit langen Jahrhunderten der
Menschheit die Verheißung: „Frieden auf Erden denen,
die guten Willens sind“, gegeben hat und ich darf in
die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsch eintreten,
daß unsere Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fort-
gang nehmen möchten.“

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden
hierauf

folgende Beschlüsse gefasst:

Rangordnungsfragen werden nach der alphabetischen
Liste der vertretenden Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlungen alternieren
die ersten Bevollmächtigten die fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deut-
sche, die bulgarische, die russische, die türkische und fran-
zösische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte inter-
essieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen
zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam fest-
gestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf

der erste russische Vertreter

in langer Rede die Grundlagen des russischen Friedens-
programms, die sich im wesentlichen mit den bekannten
Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrates und der all-
russischen Bauernversorgung decken. Die Vertreter der
vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in
eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten.
Das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der
nächsten Sitzung bilden.

Nachschaffen der Entente.

* Berlin, 20. Dezember. Zur Verschärfung des
Gegensatzes zwischen der derzeitigen Petersburger Regie-
rung und den Ukrainern sagt der „B. Z. M.“, der Ge-
dankte liegt nahe, daß sich hinter dem Verhalten der ukrai-
nischen Regierung Nachschaffen der Entente verbergen.

Ein Rache-Akt der Entente.

TU. Stockholm, 20. Dezember. Die Petersburger
„Pravda“ meldet: Die Alliierten haben ihre dem russi-
schen Reiche unter dem Namen und Aktenbewilligten
Vorschläge gekündigt. Die Rechtmäßigkeit der Vorschläge
wird die Konstantin befehlen.

Zur Lebensmittelnot in Frankreich.

* Bern, 20. Dezember. Der Verpflegungsminister
Borel erklärte gestern in der französischen Kammer in der
Schlußrede einer mehrtägigen Debatte über die Verpfle-
gung u. a.: Er müsse dem Parlament und dem Lande
den Ernst der Lage und die unumgängliche Notwendigkeit
der Lebensmittelbeschränkung darlegen. Die Brotkarte
werde nicht als ultimo ratio für den Fall eingeführt, daß
sich der Verbrauch nicht schon freiwillig eingeschränkt
hätte. Von etwa 52 000 000 Doppelzentnern Getreide,
die Frankreich bis 31. August 1918 benötigte, fehlten
36 Millionen Doppelzentner. Augenblicklich verfüge es
nur über 607 000 Doppelzentner, was einer Verbrauchs-
menge von nur zwei bis 3 Tagen entspreche. Die Zahl
der Hungeropfer müsse herabgesetzt und die Zuckerration
eingeschränkt werden.

Kokale u. vermischte Nachrichten.

✓ Gltwils, 24. Dezember. (Die vierte Weihnach-
ten im Kriege.) Ein ganz besonderer Schimmer liegt
über die vierte Kriegsheihnachten ausgebreitet. Das
Licht der Friedenssonne, das im Osten heraufsteigen ist,
bewahrt sich diesmal so rührend und doch so erfreulich
zugleich das Weihnachtstfest als Friedensfest, als Fest der
Versöhnung und des Ausgleiches. Dadurch verliert für uns
der Krieg vieles von seiner Unannehmlichkeit, der dem vierten
Kriegsheihnachten infolge des Mangels an den sonst für
das Christfest so notwendige Ergänzung bildenden Ge-
nussmitteln etwas ganz besonders Herbes gegeben hätte.
So zieht jetzt im Osten eine schöne Verheißung herauf,
die ihre segenspendenden Wirkungen weit vorauswirft und
uns die Entbehrungen gerade zur vierten Kriegsheihnacht
ungleich weniger als vor einem Jahre fühlen läßt.

OO Gltwils, 24. Dezember. Es wird hiermit ganz
besonders auf die in den Blättern erscheinende
Befandmachung über die Einschränkung des Verbrauchs
„Elektrischer Arbeit“ aufmerksam gemacht. Unter diesem
Begriff „Elektrische Arbeit“ fällt auch der Lichtverbrauch.
Im Interesse jedes einzelnen liegt es, mit dem Licht so

Am des Namens wissen.

Roman von C. Dressel.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Eine animierte Gesellschaft war in den Prachtzügen des
Schlosses zu einem reichhaltigen Mahle versammelt, das
zeitiger als gewöhnlich serviert worden war, da die Herren
früh aufzubrechen gedachten.

Ulrike war vor dem lärmenden Frohsinn, der bis in
ihre Gemächer tönte, in den Park geflüchtet, der Hund,
völlig wiederhergestellt, trottete neben ihr her. Zuweilen
sah er mit süßen Augen zur schweigenden Herrin auf.
Er war es gewohnt, daß sie auf den gemeinsamen Wande-
rungen hier und da freundlich zu ihm sprach; ihre stumme
Versunkenheit gefiel ihm nicht. Und als sich Ulrike auf
einer Moosbank niederließ, lauschte er sich zu ihren Füßen
hin und lehnte den schönen Kopf so nachdrücklich gegen
ihre Knie, daß sie ihm nun doch zulächeln mußte.

„Habe ich mich nicht wie sonst mit dir unterhalten?
Ja, fied, du bist es nicht mehr allein, zu dem ich zwanglos
reden kann.“ Die Hände auf den prächtigen Kopf des
Tieres legend, sprach sie wie träumend weiter: „Deine
Herrin ist sehr glücklich, mein Tier. Sie hat einen Freund
gewonnen, der nicht vor ihr zurückschreckt; er redet gern
mit ihr und hat ihr verbittertes Herz verjöhnt. Er hat
auch die Wohlthaten, wir müssen ihm beide dankbar sein.“

Der Bernhardiner ließ ein dumpfes Knurren aus. Sie
nahm es als zustimmende Antwort und lächelte froh.
Aber dies glückliche, kindliche Lächeln wich alsbald einem
Ausdruck innerer Qual. „Dennoch liegt oft eine so tiefe
Traurigkeit, ein sonderbares Angstgefühl auf mir,“ mur-
melte sie trübe. „Das kommt, weil Hals uns fehlt, nicht
wahr, du treues Tier? Ist möchte ich stehenden Fußes
zu ihm eilen, aber er ist ja glücklich, wie würde er meine
dumme Angst auslachen.“

Sie senkte müde das Haupt auf den Kopf des
Tieres. Eine schwere Träne brannte ihr im Auge, und

lie meinte so selten.

Arme Ulrike! Wie sie dort kauerte, ihre übergroße
Gestalt ungeschön zusammengeschmiegt, so daß die sonst im-
ponierende Haltung gänzlich verloren war; die ausdrucks-
vollen sammetdunklen Augen, deren klare Tiefe die höh-
liche Gesichtsbildung vergessen machte, nun schwer geschlossen,
ersahen sie reizloser denn je.

Auch der Mann, welcher, unhörbar über den weichen
Moosboden herankommend, jetzt wenige Schritte von der
jungen Gräfin entfernt stehen blieb, schredte zurück vor
dem anmutlosen Wilde, das sie ihm bot. Der Hang für
das Schöne und Liebliche, der ihn schon oft zu mancher
Torheit verlockt und ihm stets unheilvoll geworden war,
wollte sich noch immer nicht vernünftiger Ueberlegung
unterordnen, und eben jetzt revoltierte er aufs neue.

Doch Verlaß versuchte die Regung des Widerwillens
durch ein aufwallendes Mitleid zu beherrschen, und es
gelang ihm. In warmer Besorgnis rief er leise Ulrikes
Namen.

Sie fuhr empor. Das heiße, ihm wohlbekannte Ge-
glühen färbte ihr blaßes, trauriges Gesicht, die geheimnis-
volle Nacht ihrer Augen flammt auf.

„Sie, Baron Felix?“

Der freudige Ausruf verriet ihm, wie willkommen er
war, und ebenso kündete es der wunderbare Ausblick ihrer
Augen, in deren lauterem Feuer das leuchtende Geheimnis
ihrer Seele unverhüllt erglänzte.

Betroffen von der hehren Allmacht dieses Blickes
mußte Gerlach bewundernd sagen: „Was für herrliche
Augen Sie haben, Gräfin Ulrike. Warum erfahre ich
Ihren unwiderstehlichen Zauber erst heute? — freilich, Sie
haben mich auch noch nie so groß und freudig angeschaut.“

„Auch Sie wollen meiner spotten?“ rief sie schmerz-
lich. „Ulrike, Sie können das unmöglich von mir glauben;
Sie mühten es endlich wissen, wie wert Sie mir sind.“

„Aber Sie kennen auch meine Empfindlichkeit und
sollten mir darum niemals eine Artigkeit sagen, die mich
verlehen muß.“

„Ich habe Ihnen nur meine Ueberzeugung ausge-
sprochen,“ versetzte er, ihre Hand ehrerbietig an die Lippen
legend. „Jener Blick, dessen Macht Sie nicht kennen, hat
mich Ihnen völlig zu eigen gegeben, und Sie können
dieser Hingebung nicht wehren. Ja, lassen Sie es endlich
mich bekennen,“ bat er, da sie sich schmerzlich von ihm
wandte, „daß ich Sie liebe und anbede, daß ich Ihnen
Höchstes noch sein möchte als der Freund.“

„Nicht weiter!“ herrschte sie ihm in jenem harten
Tone zu, den sie seit jenem Abend im Walde nie mehr
gegen ihn angenommen, und ihre Augen bligten ihn
schneidend, drohend an. Ein Schauer durchzuckte ihre hohe
Gestalt. Empörung und Bestürzung kämpften in ihrer
Seele, und ihr armes Antlitz in den Händen verhüllend,
stöhnte sie:

„Wie konnten Sie mir das antun!“

„Eine wahr empfundene, nicht mehr zu bezwingende
Liebe kann Sie unmöglich beleidigen, Ulrike.“

„Und dennoch, weil ich nimmermehr solche Liebe zu
erwecken vermag,“ gab sie bitter zurück.

„Weil Sie etwa nicht schön sind nach den Gesetzen der
Antike? Schönheit ist ein individueller Begriff; hätten
Sie das noch nicht selbst empfunden, Gräfin? Für mich
nun sind Sie lebenswert, wie Sie eben sind, und mein
Wort als Edelmann, ich stelle niemanden so hoch als Sie.
Ja, neben Ihrer unbekannten Charakterfestigkeit, Ihrer geraden
Schlichtheit erscheint mir sehr unvollkommen. Ich bin
ein schwacher, irrender Mensch, Ulrike. Ziehen Sie mich
hinan zu Ihrer stiltlichen Höhe, seien Sie mir der tröstliche
Stern, dessen Licht mich ruhig und sicher geleitet, und jeder
Atemzug soll ein Dank für Sie sein. Ulrike, Sie können,
Sie dürfen mich nicht verwerfen — ich liebe Sie, und Ihr
Herz erkennt mich.“

„Aber den Glauben an Ihre Liebe, ich kann ihn nicht
finden,“ murmelte sie in großer Seelenangst. „Es fehlt mir
jeder Zauber, der den Mann bestrahlt, Sie können das
nicht leugnen. Oh, warum nehmen Sie mir die Freundschaft
und machen mich ärmer, als ich je gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

sparsam umzugehen als nur irgend möglich, damit die Werke mit den zugewiesenen Kohlen auskommen können. Jeder Mehrverbrauch von elektrischem Licht hat auf die Kohlenversorgung bei dem herrschenden Kohlenmangel den größten Einfluss.

Stille, 24. Dezbr. Unsere Bürgerchaft hat auch der treuen Nacht, der Flakbatterie, die uns nun schon seit Kriegsbeginn vor Fliegerangriffen schützt, in dankbarer Liebe gedacht und von den gesammelten Beiträgen auch einige Weihnachtsbescherungen an die stets sorgsam unsere Stadt bewachenden Mannschaften gesandt. Die Weihnachtspakete enthalten u. A. auch folgenden schönen und ansehnlichen Weihnachtsgruß:

Weihnachtsgruß 1917.

Gedichtet von Karl Zypel.

Guch Mannen von der Flakbatterie
Sei unser Dank gebracht,
Weil ihr uns auch in diesem Jahr
So treulich habt bewacht!

Jed' feindlich Flugzeug das erschien,
Habt stramm ihr abgewehrt,
Habt mit Granaten nicht gespart,
Beschriftet uns Haus und Herd!

Drum nehmt die Weihnachtsgabe heut
Als Dankeszeichen an,
Und haltet über Eltsille's Flur
Die Lust in Eurem Bann.

Kommt dann der Friede, zieht ihr heim
In's schöne Sachsenland;
Mögt oft ihr denken noch zurück
An deutschen Rheinstrom!

„Dann brauch' ein Ruf wie Donnerhall“
In's Sachsenland hinein;
„Willkommen“ ruf's von nah und fern
Es kommt „Die Nacht am Rhein!“

Die Stadt Eltsille.

Stille, 24. Dezember. Die schwierigen Verhältnisse in der Wagenstellung machen es erforderlich, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß an den bevorstehenden Weihnachts- und Neujahrsfesttagen in der Ent- und Beladung der Wagen keine Verzögerung eintritt. Die Verkehrsstreikenden werden mit Nachdruck zur rechtzeitigen Be- und Entladung der Wagen aufgefordert. Sie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Be- und Entladefristen auch an den Feiertagen nicht ruhen und Standgebühren berechnet werden. Die Abfertigungen sind zur Einlösung und Abgabe von Frachtbriefen in dem erforderlichen Umfange beizugehen, ebenso sind die Vade-straßen und Anschlüsse zu bedienen. Die Verkehrsstreikenden werden weiter darauf aufmerksam gemacht, daß die zur Beladung an Sonn- und Feiertagen angeforderten offenen Wagen voraussichtlich in dem vollen angeforderten Umfange gestellt werden können. Um die zur Beladung an den Feiertagen angeforderten Wagen rechtzeitig zuführen zu können, werden die Versender angehalten, diese Wagen möglichst schon am 22. 12. für die einzelnen Tage getrennt zu bestellen. Dementsprechend ist in der Wagenbedarfsmeldung der Bedarf für jeden einzelnen Tag besonders zu kennzeichnen.

Stille, 24. Dezbr. Schönes Winterwetter ist uns für die Weihnachtstage beschieden, denn heute Morgen erreichte die Temperatur den bis jetzt niedrigsten Stand von 15 Grad C. Das kalte Wetter scheint nach dem Barometerstand zu urteilen noch einige Tage anzuhalten.

Der „Mann“.

Von Erich Kuttner.

Abstatter, Unterseebootfahrer mögen höher beim Publikum in Genuß stehen als der „gewöhnliche“ Infanterist. Ich möchte ihnen um ihrer großen Leistungen und Erfolge willen den Ruhm nicht. Aber eins weiß ich bestimmt: an Entbehrungen, Leiden und Gefahr trägt niemand mehr als der einfache, der ganz gewöhnliche Fußsoldat. Nur mit dem einen Unterschied, daß ihm nach überstandener Krise weder der große Ruhm, noch die große Erholung winkt, die jenen beschieden sind.

Der Infanterist leidet unter seiner Massenhaftigkeit; er kann nur Massenquartier und Massenverpflegung genießen, bei ihm verteilt sich jeder Genuß auf unzählige Köpfe. Die sensationslustige Menge juchzt dem Manne zu, der in schwindelndem Fluge sein Leben aufs Spiel setzt, aber ich habe mir einen ganz anderen Begriff von Heldentätigkeit gebildet. Ich lasse den Romanfabrikanten vom Schlage der Arny-Bohe jenen Helden, der „mit blühenden Augen sich in den Augenregen stürzt“.

Der Held, den ich erlebt habe, steht weit weniger poetisch aus: Er ist dreckig, im Besitze und an den Händen mit Schmutzstrichen bedeckt, denn seit acht Tagen hatte er kein Wasser zum Händewaschen, geschweige denn zum Waschen. Sein Anzug ist stark abgewaschen und doli-wanig; bei dem Hin und Her der letzten Märsche ist die Verpflegung nicht nachgelassen, und zum Abkochen fehlte meist die Zeit. Er lacht an einer Röhre oder verzehrt einen rohen Weizenbrot, den er sich vom nächsten Kaser geholt hat, und läuft trotz aller Verbote Diebstahls. Dieser selbe Mann trägt einen vollgepackten Tornister, der ihm den Brustkasten zusammenbrückt, Mantel und Leibbahn aufgeschwungen, um den Hals hängt ihm eine Flinte, um den Leib ein Koppelzeug, an dem Patronenbänder, Schanzzeug, Seitengewehr, Brotbeutel, Feldflasche, vielleicht auch noch ein paar Handgranaten baumeln, die Füße belasten eisenschlagene Schaffel, ferner trägt er einen Helm, ein Kochgeschirr, wenn es gut geht, auch vielleicht noch eine Rolle Stacheldraht, einen großen Spaten und Gott weiß was.

Er hat heute bereits seine 30 Kilometer zurückgelegt, aber aus Gründen, die ihm verborgen sind, noch zwei Stunden, drei, vier — er weiß es nicht. Dabei ist die echte Fresse wundgeschmetert und brennt bei jedem Tritt

wie das höllische Feuer, die Schultern zucken und bröckeln unter der Last des „Rucksacks“; der Brustkasten füllt sich beständig und verweigert dem Atem, der leere Magen kreischt, im Kopfe hämmert blutlose Leere. Jeder Schritt ist eine Qual — aber dieser Mann macht schweigend und ruhig noch zehntausend, noch zwanzigtausend Schritte, — zwanzigtausend Schritte, von denen jeder einzelne eine Qual ist. Und während ihm jetzt der Schweiß von der Stirn perlt, klappert er nachts im dünnen Zelte vor Kälte. Vielleicht liegt er aber auch im strömenden Regen, nur notdürftig mit der durchweichten Leibbahn bedeckt, in einem offenen Loch von drei Fuß Tiefe und fünf Fuß Länge, das er sich todmüde noch hat schaufeln müssen, dreihundert Meter vom Feinde entfernt, dessen Kugeln über ihm hinwegsausen. Er aber schläft trotz Kugeln und Regen — eine Stunde, dann weckt ihn der Ruf: „Wache abgeben!“ Und er richtet sich auf, streift das blauen Regenschuh von den erstarrenden Gliedern und fixiert zwei Stunden angestrengt und vom Regen durchweicht, die tobend schwarze Nacht, die brennenden Augen mit Gewalt aufreißend, — sein und der Kameraden Leben hängt an seiner Wachsamkeit. Zwei Stunden in finsterner Nacht aufmerksam wachen, wenn der Schlaf des Mannes blut-schwer auf den Wibern lastet! Am Morgen aber heißt es: der Feind ist abgerückt; wir marschieren weiter. Und über-nächtigt, hungrig, schmutzig, abgedrückt, marschieren der Mann weiter — immer dorthin, wo Gefahr und Tod winken. Er marschiert . . .

So steht der Held aus, wie ich ihn erlebt. Er heißt: der deutsche Infanterist. Und werkt ihr ihm bereits ein Denkmal setzen, laßt alle hochtönenden Inschriften beiseite, schreibt nur einfach auf einen schlichten Stein:

Der deutsche Infanterist trägt 75 Pfund.

Und für Leute, denen das nicht genügt, könnt ihr meiner wegen noch darunter setzen:

bei Sonnenglut,
bei strömendem Regen,
über Sturzbäder,
durch Sumpfe,
über Berge,
mit leerem Magen,
beim Sturmangriff.

Wer das nicht begreift, mag's selber ausprobieren. (Der Flieger.)

Kriegschronik der „Telegraphen-Union“.

26. November.

Die neuen Angriffe auf Juch bei Cambrai abgewiesen. Französischer Massenansturm bei Samogneux gescheitert. Weitere erfolgreiche Bergkämpfe in Italien. Große englische Verluste an der Sinifront. Im englischen Sperrgebiet 12 000 Tonnen versenkt.

27. November.

Neue englische Angriffe bei Bourlon abgewiesen. Heftige Artilleriekämpfe bei Cambrai und an der Maas. Mißglückter französischer Vorstoß bei Brumach. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 20 000 T. versenkt.

28. November.

Die Engländer bei Cambrai wieder blutig geworfen. Gesteigerte Artillerietätigkeit in Flandern und an der Maas. Bei Remeny französische Angriffe abgewiesen. Im englischen Kanal 12 500 Tonnen versenkt.

29. November.

Reichstagsrede Hertlings über Ruhlands Friedensangebot. Beschlebung von Cambrai durch die Engländer. Erhöhte Artillerietätigkeit auf beiden Maasabschnen. Italienische Angriffe an der Brenta gescheitert. Vergeblicher Ansturm gegen den Monte Tomba. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 4 Schiffe versenkt.

30. November.

Erfolgreiche Sturmtruppen-Unternehmungen in Flandern. Neue schwere englische Verluste bei Bourlon. Seit dem 24. 11. 30 feindliche Flugzeuge vernichtet. Gelungener österreichischer Vorstoß an der albanischen Dufaja. Vor Gibraltar 7 Schiffe mit 16 000 Tonnen versenkt.

1. Dezember.

Großer Erfolg gegen die Engländer bei Cambrai. Feindliche Höhenstellungen westlich der Schelde erobert. 4000 Engländer gefangen, mehrere Batterien erbeutet. Italienische Vorrücke auf dem Monte Vertica abgewiesen. 13 000 Tonnen im englischen Sperrgebiet vernichtet. Der Reichstag bewilligt 15 Milliarden Kriegskredit.

Verantwortlicher Schriftleiter: Alwin Boege, Stille.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Fig. 6880.
Mittelschleier.

Kittel und Mantelkleider sind trotz mancherlei Neuheiten noch immer an der Tagesordnung. Das jetzt mehr anliegend gehaltene Kittelkleid läßt jedoch darauf schließen, daß wir uns zum Frühjahr auf das Putzkleid gefaßt machen können. Da wir es schon jetzt gewohnt sind, nicht immer nach der allerersten Mode gekleidet zu gehen, so wird die jetzt übliche Sparsamkeit uns auch sicher nicht hindern, das zu tragen, was wir noch vorrätig haben, zumal wir durchaus nicht ausfallen, da viele unserer Mitbewerberinnen das gleiche tun. Zu unserem, nach dem neuesten Stil gearbeiteten Kittelkleid wurde glatter und gekämmter Wolstoff verwendet. Der Rock ist aus einer durchgehenden Vorder- und Hinterbahn und in Hüfthöhe gekürzten Seitenteilen zusammengesetzt. Die gekürzten Teile werden durch ein gefaltetes Stück aus dem gekämmten Stoff ergänzt und der Anzug durch eine schmale Absteifung geeicht. Wie die Vorlage zeigt, sind die Taillenteile und Kermel, der Kragen und Gürtel in Ueber-einstimmung mit dem Rock gearbeitet. Das flotte Kleiden kann mit Hilfe eines Favorit-schnittes von jeder Frau selber gearbeitet werden. Schnitt in 48, 44, 40, 36, 32 cm halber Oberweite M. 125. Zu beziehen von der Modedirektion, Dresden-N. 9. S. G.

Königliches Theater zu Wiesbaden.

Wochen-Spielplan.

Vom 25. bis 31. Dezember d. Js.:

Dienstag, 25. Dez. Ab. 8. „Die toten Augen.“ Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 26. „ Bei aufgeh. Abonnement! „Oberon“ Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Donnerstag, 27. Dezbr. Bei aufgeh. Abonnement! „Die Fledermaus“ Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
(Im II. Akt „Morgenblätter“ und „Nadepk-Marsch“ von Johann Strauß, getanzt von Frä. Hannelore Hiesler vom Großherzoglichen Hof- und Nationaltheater in Mannheim.)
Freitag, 28. Dezbr. Ab. 8. Erstes Gastspiel des Königl. Hofopernsängers Herrn Tino Pattiera von der Hofoper in Dresden: „Alba“ Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
„Rhodames“: Herr Tino Pattiera als Gast.
Samstag, 29. Dezbr. Ab. 8. „Alte-Heidelberg.“ Anf. 7 Uhr.
Sonntag, 30. Dezember. Ab. 8. Zweites Gastspiel des Königl. Hofopernsängers Herrn Tino Pattiera von der Hofoper in Dresden: „Carmen“ Anf. 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
„Don Jose“: Herr Tino Pattiera als Gast.
Montag, 31. Dezember Ab. 8. „Der liebe Augustin.“ Anf. 6 Uhr.
Der Vorverkauf für sämtliche Vorstellungen beginnt Sonntag, den 16. d. Mts. vormittags 9 Uhr.
(Für die Vorstellungen am 18., 28. und 30. d. Mts. hat der Vorverkauf bereits begonnen.)

Residenz-Theater zu Wiesbaden.

Eigenhümer und Leiter Dr. phil. Hermann Rauch.

Spielplan vom 25. Dez. bis 29. Dez. 1917.

Dienstag, 25. Dezbr. 8 Uhr: vachm. „Turandot“.
7 Uhr abds. „Reuigkeit, „Clubleute“
Mittwoch, 26. Dez. Nachm. 1 $\frac{1}{4}$ Uhr: „Junggesellenam-merung“
7 Uhr abds.: „Clubleute.“

Letzte Nachrichten.

Zusammentritt der Konstituante.

TU. Gafel, 23. Dezember. Laut „Dien“ teilte Trost im Arbeiter- und Bauernkongreß einer Gruppe von Soldaten auf Befragen mit, die Konstituante werde nach der Unterzeichnung des Friedens zusammentreten. Er fügte hinzu: Wir werden der Konstituante den abgeschlossenen Frieden bringen, und wir hoffen, daß sie unsere Politik gutheißen wird.

Aus der italienischen Kammer.

TU. Ingano, 24. Dezember. In der Kammer kam es nach verschiedenen Standbalken anlässlich der Rede des Abg. Orlando zu einer großen patriotischen Demonstration. Orlando's Schlußrede elektrisierte fast alle Abgeordneten. Die Sozialisten umarmten und küßten sich. Deluko und Ritti weinten, Quilotti gratulierte Orlando. Die ganze Kammer schrie: Hoch Italien, hoch das Heer, hoch Mfine. Die Rufe pflanzten sich auf der Straße fort. Erst nachdem der Tumult vorüber ist, ist die Abkühlung möglich. Orlando's Eingekändnis, militärische Fachleute betrachteten die Blase-Dire als unhaltbar, machte einen vernichtenden Eindruck.

Der heutige Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 24. Dez. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte die Artillerietätigkeit auf.

Gesteigertes Feuer hielt tagsüber auf dem östlichen Maasufer an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Ein feindlicher Vorstoß gegen die bulgarischen Stellungen nördlich vom Doiran-See scheiterte.

In der Struma-Ebene rege Vorfeldtätigkeit.

Italienische Front.

Zwischen Asiago und der Brenta haben die Truppen des Feldmarschalls Konrad den Gol del Rosso und die westlich und östlich anschließenden Höhen erobert.

Bisher wurden mehr als

6000 Gefangene

gemacht.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Kathol. Kirchengemeinde

Weihnachten 25. Dezember:

5 Uhr Metten, während der Metten wird die hl. Kommunion ausgeteilt. Nach den Metten hl. Messen. 8.45 hl. Messe. 10 Uhr Hochamt. (Kollekte für Marienhäuser.) 2 Uhr Vesper, 4 Uhr Beichtstuhl.

St. Stephanus, 26. Dezember.

8.45 Frühmesse, 8.45 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Hochamt. (Kollekte für die Sebastianusfahne) 2 Uhr Weihnachtsandacht 5 Uhr Krippenandacht für Kinder, tägl.

An den Werktagen:

6 $\frac{1}{2}$ Uhr Frühmesse; 7 Uhr Pfarrmesse, 8 Uhr hl. Messe. Freitags abends 8 Uhr Krippenandacht. Montag nachmittag 4 Uhr Beichtstuhl.

Der „Rheingauer Beobachter“ ist das einzige Blatt der Stadt Eltsille, welches im eigenen Verlag technisch sowohl wie redaktionell vollständig selbstständig hergestellt wird. Der „Rheingauer Beobachter“ ist infolgedessen kein Ableger eines Wiesbadener Blattes.

Der hiesige Magistrat veröffentlicht folgende
**Amtliche
Bekanntmachungen.**

Bekanntmachung.

Das **Standesamt** ist an den beiden Weihnachts-
feiertagen sowie am Neujahrstage in der Zeit von 10^{1/2}—
11 Uhr vormittags nur für die Anmeldung von
Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.
Eltville, den 21. Dezember 1917.

Der Standesbeamte.

Bekanntmachung.

Wir hatten beabsichtigt, diesmal den für die städtische
Beiderung vorgemerkten Kindern Schutz zuzuwenden.
Leider ist es uns bisher nicht gelungen, solche zu bekom-
men. Wir werden jedoch weiter versuchen, Schuhe zu
beschaffen.

Eltville, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Polizei wurde gemeldet:

Als verloren:

- 1 goldenes Kettenarmband,
- 1 schwarze Schürze.

Die Finder wollen daselbe auf dem hiesigen Rathaus
Zimmer Nr. 1 abgeben.

Eltville, den 21. Dezbr. 1917

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag**, den 27. d. M., von nach-
mittags 6^{1/2} Uhr ab, werden die Fleischkarten für
die folgenden 4 Wochen ausgeben wie folgt:

1. Bezirk	2. Bezirk
Schulthaus, 1. Stod	Schulthaus, 1. Stod,
um Uhr: die Nummern:	die Nummern:
6 ^{1/2} 1—45	181—225
6 ^{3/4} 46—90	226—270
6 ^{3/4} 91—135	271—315
7 136—180	316—360
3. Bezirk	4. Bezirk
Gutenbergschule, Erdgesch.	Rathaus, Zimmer 8
um Uhr: die Nummern:	die Nummern:
6 ^{1/2} 361—405	541—585
6 ^{3/4} 406—450	586—630
6 ^{3/4} 451—495	631—675
7 496—540	676—720
5. Bezirk	6. Bezirk
Rathaus, Zimmer Nr. 1	Rathaus, Zimmer 1.
um Uhr: die Nummern:	die Nummern:
6 ^{1/2} 721—765	901—945
6 ^{3/4} 766—810	946—990
6 ^{3/4} 811—855	991—1035
7 856—900	1036 u. folg.

Die Zeit ist genau innezuhalten. Die Fleischkarten
müssen unbedingt am Donnerstag abgeholt werden, da
eine spätere Ausgabe nicht mehr statfindet. Lebensmit-
telkarte ist vorzulegen.

Um 7^{1/2} Uhr wird die Ausgabe geschlossen.

Eltville, den 21. Dezember 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betreffend

die Errichtung des Warenumschlagsteuere für das
Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen
zum Reichsteuergesetz werden die zur Errichtung der
Abgabe vom Warenumschlag verpflichteten gewerblichen
Personen und Gesellschaften in der Stadt Eltville aufge-
fordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres War-
enumschlages für das Kalenderjahr 1917 bis **spätestens zum
Ende des Monats Januar 1918** der Stadtkasse,
Rathaus, Zimmer Nr. 4, schriftlich oder mündlich anzu-
melden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung
einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Be-
trieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der
Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbe-
trieb.

Bezieht sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als
3000 Mk., so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung
nicht. Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht er-
heblich hinter 3000 Mk. zurückbleibt, empfiehlt es sich
aber zur Vermeidung von Erwerbsstrafen, eine die Nicht-
errichtung einer Anmeldung begründeten Mitteilung zu
machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zu-
sichergestellt oder über die empfangenen Zahlungen oder
Befreiungen wissentlich unrichtige Angaben macht, hat
eine Geldstrafe von 10 bis 20 Mark zu erwarten. Wenn der Be-
trag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden
kann, so tritt Geldstrafe von 150 bis 3000 Mk. ein.

Zur Errichtung der schriftlichen Anmeldung sind Vor-
drucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse
kostenlos entnommen werden. Auch werden sie den
steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenlos übersandt.
Eine Zulassung von Vordrucken ohne Antrag findet nicht
statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes
verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht
ausgegangen sind.

Eltville, den 12. Dezbr. 1917.

Der Magistrat.

Am 22. Dezember 1917 ist eine Bekanntmachung Nr.
W. IV. 300/12. 17. R. R. H. betreffend

**Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten
von neuen und gebrauchten Segeltuchen, ab-
gepassten Segeln einschließlich Liektauen,
Zelten, auch Zirkus- und Schaubudenzelten,
Zeltüberdachungen, Markisen, Planen, auch
Wagendecken, Theaterkulissen, Panorama-
leinen**

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch An-
schlag veröffentlicht worden. [5299]

Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. September 1917, hat sich der
Wittwer **Johann Riß** 6r von **Niederjochbach** ent-
seht und wird seit dieser Zeit vermisst. An unserer
Station löste er am dem fraglichen Vormittage eine Hin-
und Rückfahrkarte nach Wiesbaden, ist auch abgefahren,
aber nicht zurückgekehrt. Wer über den Verbleib des
Genannten etwas weiß, wird ersucht, dem Unterzeichneten
davon Kenntnis zu geben.

Personalbeschreibung.

Alter: 50 Jahre, Größe: 1,74 Meter, Statur: schlank,
Gesicht: länglich, hager, Augen: grau, Schnurbart: blond,
Haare: grau; schwerhörig, keine besonderen Kennzeichen.

Niederjochbach, den 21. Dezember 1917.

(Post Niederhausen Taunus.)

[5290]

Schreiber, Bürgermeister.

Statt Karten.

Luise Enders

Adolf Maus

Verlobte.

Weihnachten 1917.

WIESBADEN

ELTVILLE A. RH.

[5288]

Größte Auswahl in Neujahrskarten

Alwin Borge, Papierhandlung.

Wohltätigkeits-Veranstaltung

zum Besten der Kriegsfürsorge der Stadt Eltville.

Am 2. Weihnachtsfeiertag,

abends 6 Uhr,

findet im großen Saale des „Hotel Reichenbach“

eine Theateraufführung statt.

**„Weihnachtsmanns
Doppelgänger“**

Auflages Weihnachtsstück für Jung und Alt
in 3 Aufzügen von G. Weckmeister.
mit Tanzsätzen von J. W. Oldenburg,
Balletmeister.

Preis der Plätze: 1. Platz 3 M., 2. Platz 2 M., 3. Platz 1 M.

Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte.

Der Vorverkauf der Karten für den 1. und 2. Platz findet
von Donnerstag ab in der Papierhandlung von A. Borge statt.

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu
wollen.

[5280]

Mein Geschäft ist an den beide
Weihnachtsfeiertagen und Neu-
jahr

geschlossen

C. Fellmer, Eisenhandlung,

Eltville.

[5291]

Bücher

sind gute Freunde, sie
erquicken in frohen und
in trüben Stunden.
Schenten Sie

Weihnacht 1917 ein
schönes Buch.

Es ist die beste und
begehrteste Festgabe.

Reiches Lager.

Buchhandlung Th. Schott.

Dauerbrandöfen

mit

großer Kochfläche,

sowie sonstige Heizöfen empfiehlt

C. Fellmer, Eisenhandlung,

Eltville.

[5292]

Zum 1. Februar oder März

3- bis 4-Zimmerwohnung

zu mieten, evtl.

Einfamilienhaus

zu kaufen gesucht.

Näheres Feldstraße 16.

Junges Mädchen

Fräulein,

mit höherer Schulbildung und
Kenntnisse in Schreibmaschine und
Stenographie sucht Stelle auf
einem Büro. [5285]

Näheres i. d. Exped. d. Bl.

welches 7 Monate die Handels-
schule besucht hat, versteht in
Stenographie und Schreibma-
chine, sucht zum 1. Januar 1918
Anfangsstellung. [5283]

Off. um 3. u. an d. Verlag
ds. Bl.

**Briefmarken-
Sammlung**

zu verkaufen.

B. Burg,

Rheingauerstraße 8.

Rübenschempe,

bestes

Viehfutter

hat abgegeben

Eltviller Malzfabrik

W. Reis.

[5242]

Klavier

W. Reis.

Ev. Kirchengemeinde

des oberen Rheingau.

Dienstag, 25. Dezember.

1. Weihnacht.

10 Uhr vorm. Gottesdienst i. d.

Marktkirche zu Erbach.

11 Uhr vorm. Beichte und hl.

Abendmahl.

4 Uhr nachm. Gottesdienst in

d. Heilandskirche zu Nieder-

wallau.

5 Uhr nachm. Beichte und hl.

Abendmahl.

Mittwoch, 26. Dezember.

2. Weihnacht.

10 Uhr vorm. Gottesdienst i. d.

Marktkirche zu Erbach.

4 Uhr nachm. Weihnachtssch-

erung der Sonntagsschule

in der Heilandskirche zu Nie-

derwallau.

An Weihnachten ist die

Erbacherkirche geheizt!